



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 11. Juli d. J. dem Bildhauer und ordentlichen Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien Karl Kundmann aus Anlaß der Vollendung des Tegetthoff-Monumentes den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 11. Juli d. J. den Leitern der k. k. Kunstergießerei in Wien Franz Böninger und Joseph Böhmlich aus Anlaß der Vollendung des Tegetthoff-Monumentes den kaiserlichen Rathstitel mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juni d. J. dem Finanzwach-Oberaufseher Adolf Brauner für die von ihm mit eigener Lebensgefahr vollbrachte Rettung zweier Menschenleben vom Feuertode das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat den Postkontrollor Joseph Simoni in Triest zum Ober-Postkontrollor daselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Dem Sieger von Lissa.

Freitag den 20. d. wurde zu Pola, der Kriegshafenstadt der Monarchie, das Denkmal Wilhelm Tegetthoffs mit großer Feierlichkeit enthüllt. Erhebt sich das Monument auch nicht vor unseren Augen, sondern im Angesichte des Meeres, das Tegetthoffs Element und der Schauplatz seiner Thaten gewesen, so steht doch der Held selbst vor unserem geistigen Auge, und unser Antheil folgte der Feier in der alten Seestadt, die ihre monumentalen Erinnerungen an die römische Cäsarenzeit um ein Denkmal zu Ehren eines Helden der jüngsten Vergangenheit bereicherte.

Unter den Helddennamen, denen ganz Oesterreich ein weisewolles Gedächtnis bewahrt, glänzt jener des Admirals Tegetthoff in den ersten Reihen. Vor allem verdankt er diesen Glanz dem ruhmvollen Seesieg,

durch welchen in bedrängnisreicher Zeit die Küsten der Monarchie vor feindlicher Invasion gerettet und der kaiserlichen Marine die Gelegenheit geboten wurde, ihren Werth und ihre Leistungsfähigkeit zu betheiligen. Noch steht den Zeitgenossen in Erinnerung, wie diese Marine aus kleinen Anfängen unter der sorgsamsten Pflege eines kaiserlichen Prinzen emporwuchs und nicht ohne Mühe um ihre Existenz-Berechtigung ringen mußte, da man auf vielen Seiten von derselben keine gewichtige Leistung erwarten zu können glaubte; noch steht in ihrer Erinnerung, wie dann der Tag von Helgoland den ersten ruhmvollen Schimmer auf das junge Institut warf und der Name Tegetthoffs damals zuerst weiter bekannt wurde. Er hatte gezeigt, was dieses Corps unter guter und entschlossener Führung vollbringen könne, und er hat zugleich der Marine den Beweis geliefert, daß sie in ihren Reihen den Mann besitze, welcher das Geheimnis des Sieges verstünde. Und dann kam das Jahr 1866, und schon war es natürlich, daß nur Tegetthoff den Befehl über die Flotte übernehmen könne. Mit vollem Vertrauen begrüßte die Marine ihren Führer und sie blickte ruhig den kommenden Ereignissen entgegen. Auf der Rhede von Fasana, in jenen langen Tagen hochgespannter Erwartung zeigte sich immer mehr das Führertalent des Admirals. Nicht nur verstand er es, mit jeglicher Stunde in unermüdetem Eifer die Schlagfertigkeit der Flotte zu mehren, sondern von ihm aus ward auch jener herrliche, unerschrockene, hingebungsvolle Geist genährt, der damals allüberall zu finden, wo die österreichische Flagge auf dem Gaffel eines Kriegsschiffes wehte. Und dann erschien die an Zahl und Kraft überlegene Flotte Persano's in den Gewässern von Lissa, und schwere Gefahr drohte der Küste. Da zauderte Tegetthoff nicht. Als ganzer Mann wußte er, daß jetzt nicht Zeit zu halben Maßregeln, zu fürsichtigem Klügeln und verantwortungslosem Bedenken, sondern daß man sich ganz und voll einsetzen müsse. Im Bewußtsein, alles gethan zu haben, was zur Vorbereitung überhaupt geschehen konnte, führte er seine Flotte dem Feinde entgegen und rang dem überraschten Gegner den Sieg ab. Tegetthoff selbst hatte damals den festen Willen zu siegen, er hatte diesen Willen Offizieren und Mannschaften einzupflößen verstanden, und wenn er auch nicht wegen des raschen Beginnes der Schlacht Zeit fand, das schon vorbereitete Signal „Muß Sieg von Lissa werden“ auf seinem Flaggschiffe zu lassen, so besetzte doch diese Ueberzeugung die ganze Flotte und sie rechtfertigte die stolze Erwartung ihres Admirals. Freudig nahm man in ganz Oesterreich die Botschaft von jenem Siege auf, es war ein Sonnenstrahl in trüben Tagen, und wie der Sieg

von Lissa die Reihe der Kämpfe jenes Jahres abschloß, so gab er auch der Hoffnung Raum, daß die Kraft der schwergeprüften Monarchie nicht erloschen und darum der Ausblick in eine bessere Zukunft gestattet sei. Darin lag die weitere, die moralische Bedeutung von Lissa und deshalb gewann Tegetthoffs Name erhöhte Sympathie.

Und nicht nur als Sieger allein ward uns der Mann werth; er hat uns auch durch sein Beispiel gezeigt, was Energie des Willens und Muth des Handelns vermögen; er hat uns bewiesen, daß die rechten Männer in Oesterreich auch Tüchtiges vollbringen können, wenn man sie zu finden weiß und gewähren läßt, und an seinem Wirken erprobte sich abermals die Wahrheit des Satzes, daß ein tüchtiger Mann oft genügt, um weithin Richtung und Signatur zu geben. Der Admiral ist todt, aber in der kaiserlichen Marine lebt heute noch mehr als die bloße Erinnerung an ihn, es lebt noch der Geist fort, den Tegetthoff in ihr wachgerufen und den er ihr als das Vermächtnis hinterließ, welches sie zu wahren hat. Auf weithin sichtbarer Höhe — so schließt die „Tr. Ztg.“ ihren vorstehenden Festartikel — wird das neue Denkmal in allen Tagen des Friedens zur rastlosen Arbeit und pflichttreuer Thätigkeit mahnen, die Flotte aber, wenn sie dereinst wieder zum Kampfe aus ihrem Hafen auszieht, wird eingedenk sein, daß sie bei der Wiederkehr ihren einstigen Chef nur mit frischen Siegeslorbeeren begrützen darf. Und sie wird solche Erwartung erfüllen, so lange der Geist Tegetthoffs in ihrem Herzen lebendig fortlebt.

Vom Kriegsschauplatze.

Eine Unterredung mit General Dimmermann.

(Original = Korrespondenz der „Laibacher Zeitung.“)
Lissabon, 15. Juli.

Der Ort, von wo diese Zeilen an Sie gelangen, gab wol bis jetzt wenig Veranlassung zu Erörterungen, und ich selbst hätte mich dafür nicht besonders interessiert, wenn nicht die Nothwendigkeit mich gezwungen hätte, dieses Nest zufällig zu besuchen. Ich wollte nämlich General Dimmermann um jeden Preis besuchen oder vielmehr ihn aufsuchen, damit ich mir für die nächsten Tage einigermaßen einen eigenen Operationsplan zusammenstellen kann. Nun ist aber ein derartiges Vorhaben im Kriege nicht immer ausführbar, und oft, wenn man schon seiner Sache so ziemlich sicher zu sein scheint, treffen Zwischenfälle ein, die alle guten Absichten wieder über den Haufen werfen. Da ich mich aber nicht so ohne weiters vom Augenblicke beeinflussen lasse und diesmal entschlossen war, meinen Mann auch im Monde

Feuilleton.

Der Coloradokäfer.

Sectionsrath von Bretis-Cagnodo ist kürzlich von seiner Mission nach Mählsheim am Rhein mit einem reichen Material für die angeordnete Bekämpfung über das Wesen des Kartoffel- (Colorado-) Käfers, die Präventivvorkehrungen gegen eine Einschleppung desselben und die zweckmäßigen Vertilgungsmaßregeln im Falle seines Vorkommens nach Wien zurückgekommen. Die freundliche Unterstützung, welche die preussischen Behörden dem österreichischen Delegierten im voraus zugesagt haben, ist ihm im vollen Maße zutheil geworden. Bei wiederholten Probenachgrabungen auf dem inficirten und durch Feuer abgeräumten Acker bei Mählsheim ist keine Larve mehr vorgefunden worden, die Infection erscheint daher vollständig beseitigt. Es dürfte wol interessiren, diesen amerikanischen Gast etwas näher kennen zu lernen.

Als im August des vorigen Jahres die Nachricht auslachte, es sei in einem Sack amerikanischen Maises ein lebender Colorado- oder Kartoffelkäfer gefunden worden, erachtete die deutsche Gesandtschaft bei der schweizerischen Eidgenossenschaft es für geboten, dem Bundesrath sofortige Anzeige davon zu machen und zur Wachsamkeit gegen diesen Feind aufzurufen. Es wurde denn auch in Begegnung (bei Bremen) ein zweiter derartiger Käfer durch den Lloydampfer „Neckar“, von New-York kommend, eingeschleppt, und selbstverständlich wurden nun von den verschiedenen Regierungen Europa's die strengsten Maßnahmen gegen Einfuhr amerikanischer Waren angeordnet.

Als nun neuerdings in Mählsheim bei Rölln auf einem Kartoffelfelde, das einem Metzger gehörte, der ge-

räucherten Speck aus Nordamerika bezieht, ein Colorado- oder Kartoffelkäfer gefunden wurde, der, wie man annahm, durch die Verpackung des Speckes mit herübergekommen sein müsse und seinen Weg dahin gefunden habe, wo er für ganz Europa gefahrbringend werden könne, hat sich die Aufmerksamkeit der Landwirtschaft diesem Feinde speziell zugewandt. Zunächst wurde nach erwiesener Thatsache, daß es wirklich der amerikanische Kartoffelkäfer sei, die sofortige Absperrung der Fläche und eine genaue Untersuchung veranlaßt. Der von diesem Insekt befallene Acker hat fünf Hektar im Umfange und ist ganz und gar mit Kartoffeln bestellt. Der Käfer wurde dort in großer Anzahl und mit Ausschluß der Puppe in allen Stadien der Entwicklung vorgefunden. Die hochgelben Eier haften auf der unteren Seite der Blätter, während sich die Larven auf der oberen Blattseite vorfanden. Letztere wurden in verschiedenen Größen, vom Umfang einer kleinen Wicke bis zur Größe einer Kaffeebohne, wahrgenommen und die Beobachtung gemacht, daß die auf derselben Staude fressenden Larven immer von gleicher Größe waren. Käfer wurden in geringer Anzahl gefunden, und schienen sie noch nicht flugreif zu sein.

Infolge dieser bedrohlichen Anzeichen ist am 27sten Juni vom preussischen landwirthschaftlichen Ministerium aus eine Kommission zur Ergreifung geeigneter Maßnahmen dahin entsandt worden. Der als Entomologe bekannte Professor Dr. Gerstäcker von Greifswald stand an der Spitze derselben. Die „Lagepresse“ entnimmt der Gerstäcker'schen Schrift über den Coloradokäfer einige historische und naturgeschichtliche Angaben, um die Aufmerksamkeit der Landbewohner ganz speziell auf diesen Feind zu lenken und ihnen ein wirksames Auge für ihre Kartoffelfelder anzurathen.

Der Colorado- oder Kartoffelkäfer wurde zuerst im Jahre 1823 in der Gegend des Felsengebirges (Rocky-

Mountains) aufgefunden und mit dem wissenschaftlichen Namen: Chrysomela (Doryphora) decemlineata belegt. Von seiner Vernichtungswuth der Kartoffelpflanze hatte man noch keine Ahnung, da er sich auf einem wildwachsenden Nachtschatten aufhielt. Als sich aber sein Appetit bis zur Kartoffel versieg und man Schädigungen wahrnahm, hielten die Landwirthe Nordamerika's das Thier, das sie auf ihren Feldern fanden, für eine Wanze und nannten sie „Colorado-bug“, „Potato-bug“, bis durch die andauernden Verheerungen der Kartoffelfelder sie eines Besseren belehrt wurden und die einschlägige Gefahr erkannten. Seit länger denn sechzehn Jahren hat dieser Käfer nun im Verein mit seiner Larve sein Zerstörungswerk über die ausgedehntesten Kartoffelfelder fortgesetzt und ist im ununterbrochenen Vorrücken gegen die atlantische Küste der Vereinigten Staaten begriffen. Für den Nichtkenner hat er nichts besonders Auffallendes und kann leicht für ein harmloses europäisches Insekt gehalten werden, daher ist eine nähere Schilderung dieses Verbreiters nöthig.

Er ist 9 bis 11 Millimeter lang, von ovalem Umriß, gewölbtem Rücken, unbehaartem, etwas glänzendem Körper und von rothgelber Grundfarbe. Von schwarzer Färbung sind die fünf verdickten Endglieder der Fühlhörner, am Kopf die Augen und ein herzförmiger Stirnleck, am Halschilder außer dem Vorder- und Hinterrande elf Flecken, deren mittelster größer, in Form einer römischen V ist. Auf der Bauchseite hat er zahlreiche, in Querreihen angeordnete Punkte und Flecken, an den Beinen die Kniee und die vorderen Füße. Die lichtgelb gefärbten Flügeldecken zeigen zusammengekommen elf schwarze Längsstreifen, deren mittelster die Naht einnimmt, der dritte und vierte sind nach hinten verbunden, der am Außenrand der schmälste.

(Schluß folgt.)

zu suchen (ich bitte damit nicht etwa den Halbmond zu meinen), so machte ich meinen Entschluß sofort zur That und ließ mir meinen armen Braun vorführen, der nun auch schon seit zwei Tagen nicht abgefattet wurde und die schönen Tage, die er in Bulgarien verlebte, nicht zu den angenehmsten Erinnerungen zählen dürfte. Eine mir von einem Generalstabsoffizier in zuvorkommendster Weise angebotene Begleitung von zwei Kosaken glaubte ich schon deshalb nicht ablehnen zu müssen, da die Umgebung durch die vielen herumstreichenden Baschi-Bozuks nicht besonders gefichert ist.

Meinen Gaul zwischen den Schenkeln, die Scheida'jche Karte in der Hand und eine Zigarre im Munde, ritt ich in der Richtung gegen Tschernawoda der Donau entlang mit meinen beiden Steppensöhnen lustig weiter in die endlose Staubwüste und gab mich, da mir nichts besonderes vorkam, allerhand Gedanken hin. Alle Jugenderinnerungen der Tage von Palestro und Solferino, die Schneefelder Jütlands und die lieblichen Höhenzüge um Custozza tauchten wieder vor mir auf, und während meine beiden Kosaken, denen ich von Zeit zu Zeit einen Schluck aus meiner Feldflasche gab, ihre schwermüthigen Melodien in die schöne Abendluft hinausträllerten, weckten mich von Zeit zu Zeit die plätschernden Wellen der schönen Donau aus meinen Träumereien und gaben mich der augenblicklichen Situation wieder. Berührten doch die Wellen vor wenigen Stunden noch die Ufer der Heimat, wo ein liebes Weib mit den Kindern in banger Sorge den Nachrichten lauscht, die von hier eintreffen, und wenn ich auch meine damalige Waffe gegen den friedlichen Bleistift vertauscht habe, so bin ich deshalb noch lange nicht affecuriert, daß mir eines schönen Tages auch etwas Menschliches passieren kann. Derartige Gedanken lenkten dann jedesmal einen prüfenden Blick auf meinen Revolver, der ruhig an meiner Seite hing. Wir ritten nahezu drei Stunden im scharfen Tempo vorwärts, als wir in der Ferne in schwachen, aber allmählich sich schärfer abzeichnenden Linien eines Dorfes anständig wurden, welches wir nach einer halben Stunde auch erreichten.

Es war Tschikirdsche, gegenwärtig von einem Infanterie- und einem Kosakenregimente mit drei Batterien besetzt. Etwas weiter nach vorwärts stehen die am weitesten gegen Tschernawoda vorgeschobenen Truppen des 14. Armeecorps. Mehr über hierortige Stellungen zu verrathen, wage ich nicht, denn die Russen verstehen in dieser Richtung wenig Spaß, und kann ich ihnen vom militärischen Standpunkte es auch durchaus nicht verargen, denn diese Gründe hat jede Armee.

General Zimmermann war noch nicht eingetroffen, wurde aber noch diesen Abend erwartet. Einmal hier, war es das Klügste, zu warten. Um 11 Uhr nachts endlich verständigte man mich und ich unternahm es, trotz der vorgerückten Abendstunde, den alten Herrn, der jedoch, nebenbei gesagt, die Liebenswürdigkeit selbst ist, noch einen Besuch zu machen.

So viel ich von ihm erfahren konnte, erwartet er zwar keine Offenbewegung der Türken, die hinter dem Trajanswall stark verschanzt sind, aber er verhehlt es auch nicht, daß sein Armeecorps in einer Stellung ist, die der Schwierigkeiten zu viele aufweist, daß die unsichtigste Leitung dazu gehört, nicht von der Donau verdrängt und in der rechten Flanke überflügelt zu werden, was zu einer fürchterlichen Katastrophe führen könnte, da im Rücken außer Babadagh und Tultscha keine Truppen stehen und die einzige Verbindung mit dem Festlande über die Brücke bei Ghetschet besteht, die, wenn es der Monitorflotte gelingt, vorzudringen, jeden Augenblick zerstört werden kann, denn die in Braila in den Batterien gestandenen Kanonen wurden von dort entfernt, so daß von dieser Seite den Türken keine ernstliche Gefahr droht. Jedenfalls gab dies Veranlassung, die Schifffahrt in der Donau noch durch eine neue Verbesserung der sogenannten selbstthätigen Fisch-Torpedos unmöglich zu machen, und eine zu deren Füllung mit comprimierter Luft bestimmte Stabil-Dampfmaschine wurde speziell aus Fiume bezogen und ist seit gestern in Hirsowa in Betrieb gesetzt worden.

In Hirsowa selbst ist die Besatzung eine sehr geringe. Außer einer Batterie und einem halben Bataillon ist keine Truppe dort. Alles hat sich in der Front gegenüber Küstendche, Medschidie und Tschernawoda concentrirt. Die Stellung bei Medschidie ist noch dadurch eine schwer zugängliche, da ein großer Teich, der das Thal vor der Stadt vollkommen füllt, durch Oeffnung der Schleusen bei Tschernawoda überflutet und dadurch der Vormarsch auf die Trajanslinie vollkommen unpraktikabel gemacht werden kann.

Der bei Kilia auf den Sand gefahrene türkische Monitor wurde gestern durch zwei Kanonenboote flott gemacht und durch die Sulina-Mündung aus dem feindlichen Bereiche geschafft, trotzdem die beiden russischen Kanonenboote „Wladimir“ und „Livadia“ dies zu verhindern suchten.

Die Truppen leiden fürchterlich infolge der sich immer mehr steigenden Hitze. Alle größeren Gebäude Braila's wurden in Spitäler verwandelt und in der Nähe des Bahnhofes außerdem ein Zeltspital aufgestellt, welches für 500 Mann Belagerraum bietet. Außerdem wird der Wassermangel immer fühlbarer, da die Türken beim Rückzuge alle Brunnen verschüttet haben. Das Brod, welches die Mannschaft erhält, ist ungenießbar,

schlecht ausgebacken und oft mit fingerdicker Schimmelkruste bedeckt.

Ich verabschiedete mich vom Corporkommandanten, um mit anbrechendem Morgen nach Hirsowa zu reiten und meinen Courier mit der Post abzufertigen.

Rumänische Zustände.

(Vom Spezial-Berichterstatter der „Baibacher Zeitung.“)
Hirsowa, 16. Juli.

Im Momente, als ich mich niedersetze, um an Sie zu schreiben, trifft das Kanonenboot „Fulger“ (Blitz), früher der rumänischen Flottille gehörig, hier ein; es kommt von einer Reconoscierung, die es gestern gegen Tschernawoda unternahm. Der Kapitän meldete, daß die Türken dort mehrere neue Uferbatterien demastiert haben und das Schiff derart ins Gedränge brachten, daß es einige Zeit dem heftigsten feindlichen Feuer ausgesetzt war, einen Mast verlor und endlich den Rückzug antreten mußte.

Von Gala z kommen noch immer bedeutende Schiffs-ladungen mit Munition und Geschützen an. Am Ufer liegen Berge von Batteriebetonungen, eisernen Lafetten und Munitionsverschlägen. Sturmleiter und transportable Stege sind für die Einschließung und Erstürmung Silistria's bestimmt.

In Hirsowa ist die Physiognomie der Stadt eine vollkommen analoge zu jener der übrigen Orte. Kein türkisches Gebäude steht mehr unbeschädigt und Trümmerhaufen sind die letzten Ueberreste der mohamedanischen Behausungen. — Brod ist bereits ein großer Luxusartikel, denn auf der Donau ist der Schifffahrtsverkehr mit Braila streng verboten, es muß daher alles über Land von Matschin aus gebracht werden. Man zahlt horrenden Preise und ist dessenungeachtet froh, etwas zu erhalten. Die Felder stehen zwar überall wunderschön, aber was nützt dies alles, wenn das Zugvieh mangelt, um die Ernte hereinzubringen. Dafür weiden heute hunderte von Kosakenpferden in den schönen Kornfeldern, die meistens den zahlreich hier angesiedelten deutschen Kolonisten gehören. Wenn der Krieg mit all seinen Schrecken einmal vorüber sein wird, so erwartet das Land erst recht eine Hungersnoth, und es wird sehr lange dauern, bis Bulgarien sich wieder erholt und die Konsequenzen des „Befreiungsjahres“ wieder verschmerzt haben wird.

Die rumänischen Blätter sind voll des Vorwurfs gegen die Regierung, daß man bis heute noch immer nicht den Offizieren die Feld- und Campagne-Ausrüstungszulage ausbezahlt hat und dadurch die zurückgebliebenen zahlreichen Offiziersfamilien dem bittersten Mangel preisgibt. Dafür trägt sich aber die Armee mit der lähnen Hoffnung, daß die Tage Widdins gezählt sind und die Türken dem unwiderstehlichen Vordringen der rumänischen Colonnen nicht Stand halten werden. Ich bezweifle dies meinerseits allerdings sehr stark, da ich die Armee nahezu ebenso gut kenne, als Oberst Staniceanu, der heutige Generalstabchef.

Die schlechte Nahrung wirkt entsetzlich entmuthigend auf die Truppe, und wenn jetzt schon Gründe zu Klagen vorhanden sind, was wird erst daraus werden, wenn die Armee einmal jenseits der Donau steht, wo ihr keine direkten Bezugsquellen mehr zugebote stehen so wie heute. Rußland schenkte der Regierung für die zwölf Dorobanzen-Regimenter hohe Stiefel, da selbe bis nun nur mit Opanken bekleidet waren, dafür fordert aber der Kopftypus täglich seine Opfer, da die schweren Mägen aus Lammfell für die Leute eine wahre Tortur bilden. Die Spitäler geben das lebhafteste Zeugnis von der Mißwirtschaft, die überall herrscht, und wenn noch länger die Reichen auf diese Art gelichtet werden, dann bleibt für die Türken wahrlich nicht mehr viel übrig.

Die rumänische Regierung bewilligte dem Kriegsminister mehrere Summen aus dem Extra-Ordinarium zu Kriegszwecken. Darunter ist die bedeutendste die Ziffer von 106,900 Francs, um 5000 Zelte von der serbischen Regierung anzulassen, sowie weitere 5000 Mannschafts- und 100 Offizierszelte neu zu bestellen. Mit einer weiteren Summe von 50,000 Francs werden 100 große Ambulanzzelte neu angeschafft, und endlich dienen 10,000 Francs zur Erhaltung und Bestreitung der Auslagen der militärischen Polizei im Hauptquartier während der Dauer des Krieges.

Gestern rückte in Kalara sch ein Kosakenregiment mit einer Batterie, von Sibriana kommend, ein und bezog ein Lager am linken Donau-Ufer.

Einer der Führer der rothen Partei, der gewesene Kammerpräsident Rosetti, gegenwärtig Bürgermeister der Hauptstadt, gab als solcher seine Demission. Die Zersplitterung dieser einst stark gewesenen radicalen Partei tritt täglich mehr in den Vordergrund. Die Veranlassung soll diesmal einen allzu patriotischen Grund haben, wie denn diese Sansculotts stets mehr auf sich selbst als auf ihr Vaterland Bedacht nehmen. Um die Straße vom Bahnhofe in Bukarest bis zum Palais für den Empfang des Kaisers zu decorieren, benötigte man einige hundert Fahnen. Deren Bestellung übertrug man einem Günstling Rosetti's, der dafür der Commune die bescheidene Rechnung von 6600 Francs vorlegte. Da man aber die Rechnung vorher ohne den Wirth abschloß, so gab dies Anlaß zu mancherlei Bemerkungen, und die immer festeren Fuß fassende Opposition schlug durch ihre zahlreichen Organe möglichst viel Kapital, wobei es nicht

an wenig schmeichelhaften Bemerkungen fehlte, die an den ersten Bürger der Stadt adressirt waren. Uebrigens dürfen derartige unbedeutende Vorkommnisse in Rumänien nicht Wunder nehmen. Jedenfalls hätte der Fahnenlieferant kein Aufsehen erregt, wenn er jedem der Gemeinderäthe ein Scherflein hätte zukommen lassen, wie es hier nun einmal allgemeine Sitte ist.

Politische Uebersicht.

Baibach, 22. Juli.

Die offizielle galizische Amtszeitung „Gazeta Lwowska“ versichert, daß alle allarmierenden Gerüchte und sensationellen Zeitungsmeldungen über eine drohende antisociale Gährung unter dem Landvolke in Galizien völlig grundlos seien. Das Blatt warnt vor dem Heraufbeschwören erdichteter Gefahren, weist die von Lemberger Journalen geplante Bildung eines Sicherheitscomités zurück und betont schließend, daß die Regierung eine solche unberufene und ungesetzliche Privatintervention keinen Augenblick dulden werde.

Der französische Minister Herzog Décazes beabsichtigt — wie der „R. Z.“ aus Paris telegraphirt wird — aus dem Kabinett auszutreten, da er mit der jetzigen Regierungspolitik angeblich nicht ganz einverstanden ist. Die auffällig lange Abwesenheit des Ministers von Paris wird wenigstens in diesem Sinne gedeutet. Es darf unter solchen Umständen wol als sicher gelten, daß die Wahlen für das Abgeordnetenhaus, dem Wunsche der Bonapartisten entsprechend, erst im Oktober stattfinden werden.

In russischen diplomatischen Kreisen versichert man, die Pforte wolle den Vorschlag Englands, Konstantinopel durch die großbritannische Flotte und ein Armeecorps zu schützen, nicht annehmen. Bisher waren alle diesbezüglichen Bemühungen Mr. Labards fruchtlos. In londoner Regierungskreisen wird übrigens behauptet, daß das Kabinett an eine Besetzung Konstantinopels vorläufig nicht denke und sich eventuell mit einer Besetzung von Gallipoli begnügen würde.

Die türkische Note über angebliche russische Greuelthaten wird im russischen Hauptquartier als Verleumdung bezeichnet. Die Greuelthaten werden von Baschi-Bozuks und Tscherkesen und in seltenen Fällen von Bulgaren begangen. Ein Beweis dafür seien die Deputationen mohamedanischer Ortschaften, welche um Kosakenpiquets als Schutz gegen die plündernden türkischen Irregulären baten. Großfürst Nikolaus ersuchte infolge der sich immer mehrenden Nachrichten über Aufsengeuel alle im Hauptquartier weilenden Militärattachés fremder Mächte, sich persönlich an die Thäorte der Greuel zu begeben und ihren Regierungen das zu berichten, was sie dort erfahren.

Aus Griechenland wird gemeldet: Trikups perhorresciert den Krieg mit der Türkei, zu dem die Königin und Kanaris drängen. Der König schwankt zwischen der russischen und englischen Partei, deren Chefes Bulgaris und Trikups sind.

Die Absetzung des türkischen Oberfeldherrn Abdul Kerim wird offiziell bestätigt. Der Palastmarschall Said Pascha wurde interimistisch zum Marineminister ernannt. Sapsat Pascha hat als Arbeitsminister seine Demission gegeben. Der ehemalige Botschafter in Paris, gegenwärtig Gouverneur in Adrianopel, Ali Pascha, wurde abermals zum Botschafter für Paris ernannt.

Die Russen haben auf der Balkan-Halbinsel abermals einige weitere strategische Erfolge zu verzeichnen. Das vierzehnte Corps, General Zimmermann, hat den Trajanswall, nachdem diese Position von den Türken geräumt wurde, passirt und marschirt gegen Silistria, das zu cernieren und zu belagern, neben der gleichzeitigen Beobachtung von Barna, als die nächste Aufgabe des russischen linken Flügels betrachtet werden kann. Ein zweiter Erfolg der Russen wäre, wenn sie sich bestätigen sollte, die von der „Agence Havas“ aus Konstantinopel gemeldete Besetzung von Kazanlik, des Endpunktes der von Tirnovo durch den fahrbaren Schipla-Paß über den Balkan führenden Straße. Gleichzeitig streben die Russen gegen Philippopel, um durch Occupierung dieser Stadt die Verbindung zwischen dem Widdiner Corps, welches sich in Sofia concentriren soll, und der Armee von Adrianopel abzuschneiden.

Tagesneuigkeiten.

(Zur Enthüllung des Tegetthoff-Monuments.) Anlässlich der Freitag den 20. d. M. in erhebender Weise in Pola stattgefundenen Enthüllung des neuen Tegetthoff-Monuments hat der Marinekommandant folgenden Befehl erlassen: „Seine kais. und königl. Apostolische Majestät geruhen nach stehendes Allerhöchstes Handbillet an mich zu erlassen: „Lieber Freiherr von Pöck! Die ruhmvollen Erinnerungen an Meinen Vize-Admiral Wilhelm von Tegetthoff der Mit- und Nachwelt aufzubewahren, habe ich demselben das heute, am Jahrestage der Seeschlacht von Lissa, zu Pola enthüllte Monument errichtet. Ich übergebe es der Obhut Meiner Kriegsmarine und will damit, indem ich das Andenken an ihren Führer ehre, auch ihrer fleiß bewiesenen Hingebung und Tapferkeit erneuert Meine Anerkennung zollen. Wien am 20. Juli 1877. Franz Josef m. p.“ Diese allergnädigste Widmung, sowie die huldvollen Worte des kaiserlichen Handschreibens, sie rufen in der Marine unbegrenzten Dank hervor! — Beglückt durch den hochherzigen Act und den damit

verbundenen neuerlichen Beweis des Vertrauens Seiner kaiserlichen und königlich apostolischen Majestät, unseres allergnädigsten Herrn und Kaisers, wird die Marine auch stets sich deselben würdig zu machen bestrebt sein. Derselbe Geist, der an dem Tage bei Vissa ihre Reizen unter Führung des unversehrlichen Admirals Eggethoff von Kampeseiser durchglühen ließ — derselbe Geist wird auch an künftigen Tagen der Entscheidung die Marine besetzen und sie zu neuen Siegen führen mit dem Rufe: Für Kaiser und Vaterland! Für, Vize-Admiral."

— (Das Musikfest in Salzburg) nahm einen in jeder Hinsicht glänzenden Verlauf und gestaltete sich zu einer erhebenden Fuldigung für die Massen des großen Meisters der Töne — Wolfgang Amadäus Mozart. Das erste Konzert fand am 17. d. statt. Am 15. war die Wiener Künstlergarde, bei 90 Philharmoniker, nachmittags 2 Uhr in Salzburg angekommen und auf dem Bahnhofe von dem Comité der internationalen Mozartsiftung mit lebhaften Acclamationen empfangen worden. Schon während der Fahrt von Wien nach Salzburg begrüßten die Vertreter von Ems, Wals und Schwannstadt die Künstler. Der eigentliche festliche Empfang fand am 16. im großen Kurpasse statt, wo der Sekretär der internationalen Mozartsiftung die Festgäste und Künstler im Namen des Comité's willkommen hieß und für ihr Erscheinen den Dank Salzburgs ansprach. Professor Franz Doppler entgegnete hierauf, daß das Wiener Hofoperndirigenten mit Freude der Einladung gefolgt sei, an dem ersten Musikfest der Mozartsstadt theilzunehmen, und dem Unternehmen Bestand und Gedeihen wünsch. Musik und geselliger Verkehr füllten den Abend aus; es hatte sich auch der Salzburger Regen zur Begrüßung eingestellt. — Der erste Festtag am 17. d. war dagegen vom schönsten Wetter begünstigt. Mittags 12 Uhr zogen die Philharmoniker zu dem Mozartdenkmal und legten Kränze auf den Sockel des Monumentes nieder. Abends fand das erste Konzert statt, welches eine glänzende Ausnahme fand. Die Wiener Musiker und Hofkapellmeister Dessoff wurden mit lebhaften Acclamationen empfangen und nach jeder Piere durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Besonders errangen Frau Gompertz-Bettelheim und Herr Staundig stürmischen Applaus. Die Herren Erzherzoge Franz Karl und Ludwig Victor wohnten dem Konzerte bei, das ein zahlreiches Publikum in der grandiosen Aula versammelte. Am 18. vormittags fand auf dem Kapuzinerberge vor dem Mozarthäuschen eine erhebende Ovation statt. Im Namen des Comité's hielt Herr Engel eine Ansprache, welche der Bürgermeister Bibler erwiderte, indem er den Wunsch nach Einigung im Mozartvereine ansprach und allen Mitwirkenden, namentlich aber der Familie Schwarz für die Errichtung des Monumentes vor dem Mozarthäuschen, dankte. Der Chor sang hierauf eine Mozartsche Composition. Schließlich erfolgte die Bestätigung des Häuschens und die Einschreibung in das Mozartalbum. Als erste unterschrieben sich Frau Gompertz-Bettelheim und Herr Dessoff. Graf Androssy schickte seine Photographie für das Album. Reichsfinanzminister Baron Hoffmann gleichfalls sein Bild mit einer Widmung. Graf Beust sendete ein Akrostichon. Das zweite Festkonzert am 18. war noch besser besucht als das erste, der Beifall noch animierter und stürmischer. Die Ehre des Abends erhielt Frau Duxmann, die nach ihrer ersten Arie viermal gerufen wurde. Auch Dessoff wurde mit Ovationen überhäuft. Mit einer Ratinée am 19. wurden die Productionen des Musikfestes geschlossen. Die Ratinée war glänzend besucht, die Herren Erzherzoge Franz Karl, Ludwig Victor, der Kronprinz und die Prinzessin von Hannover, Prinz Reuß und Fürst von Hanau verweilten bis zum Schlusse. Sämmtliche Mitwirkenden wurden durch stürmischen Beifall ausgezeichnet.

— (Großglockner.) Trotzdem, daß noch jetzt bedenkende Schneemassen, so wie überall in den Alpen, auch in der Glocknergruppe tief herablagern und die rauhe Bitterung östern Neuschnee brachte, der das Bergsteigen nicht nur erschwert, sondern auch an manchen Stellen gefährlich macht, wurde der Großglockner in diesem Monate doch schon mehrere Male erstiegen. Am 7. Juli erklimmte Frau Amalie Hed, geborne Fischer v. Höstler, aus Wien mit den Führern Michel Groder und Rangediner diesen mächtigen Bergriesen und stieg über den Hoffmanns-Berg zur Passerze ab, um von da über die Pfandelscharte nach Ferkleiten zu gehen, wozu die Zeit von früh halb 5 Uhr bis abends 9 Uhr benötigt wurde. Auf der Stübhlütte, wo sie übernachtet hatten, tobte tolles Wetter bis gegen den Morgen, dann wurde die Aussicht während des Auf- und Abstieges rein und nur auf der höchsten Spitze kühlte sie Nebel ein. Der eifige Wind, welcher hier blies, brachte Eis an die Wände der Führer, und die zum Klettern oft in Anspruch genommenen Hände mußten durch Reiben mit Schnee aus der Erstarrung gebracht werden.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 21. Juli.

Vorsitzender: Bürgermeister Laschan. Anwesend: 18 Gemeinderäthe. Schriftführer: Magistratskanzleileiter G. Mihalič.

Zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokollens nominiert der Bürgermeister die Gemeinderäthe Regali und Goršič.

I. Berichte der Personal- und Rechts-Section.

1.) **GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger** referiert namens der vereinigten Sectionen über die angeforderte Aenderung des Bequartierungsvertrages bezüglich der Ruschal'schen Kaserne und beantragt, da die Verwendung der Ruschal-Kaserne zu einem anderen als dem jetzigen Zwecke die Interessen der Stadtgemeinde schädigen würde, der Gemeinderath wolle beschließen, es sei die von Sophie Ubing im Gesuche vom 20. November v. J. inbetreff

der Ruschal'schen Kaserne in der Tirnau wegen Auflassung der Widmung zu Bequartierungszwecken der Stadtgemeinde gestellte Bitte abzuweisen.

GR. Horak: Mir sind die Verhältnisse dieser Kaserne genau bekannt. Das Gebäude ist mit einem Darlehen von 50,000 fl. belastet und die Einkünfte der Kaserne sind nicht hinreichend, die Interessen für das Kapital und die notwendige Erhaltung des Gebäudes abzuwerfen. Die Ursache davon liegt wol zumeist in dem geringen Belage der Kaserne. Ich bin daher der Anschauung und beantrage, es solle die Gemeinde, da die Besitzerin die Absicht hat, das Gebäude an das hohe Aerar zu verkaufen, sich dahin aussprechen, daß sie ihr tabularisch sichergestelltes Recht, dieses Gebäude stets zu Bequartierungszwecken der Gemeinde zu benutzen, in dem Falle auflasse, als der Verkauf an das hohe Aerar perfect geworden ist.

GR. Dr. Ahajlich: Ich kann mich der Anschauung meines Herrn Vorredners nicht anschließen und glaube, die Gemeinde solle ein ihr grundbüchlich gewährleistetes Recht nicht preisgeben. Sollte das h. Aerar das Gebäude wirklich an sich bringen wollen, so steht es dem Gemeinderathe noch immer frei, sein Recht aufzugeben oder nicht. Ich unterstütze daher den Sectionsantrag.

Referent GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger: Ich muß dem Antrage des **GR. Horak** entschieden entgegen treten. Sollte das h. Aerar die Kaserne auch für sich acquirieren, so entstände für die Gemeinde doch der Nachtheil, daß ersteres, sobald das Gebäude Eigenthum desselben ist, an die Gemeinde mit neuen Forderungen zur Bequartierung herantreten könnte. Wenn man einwendet, das Gebäude sei mit 50,000 fl. belastet, so sei dies zwar ein trauriger Fall für die Besitzerin, der Gemeinde jedoch müsse es ganz gleichgiltig sein, da sie mit ihren Rechten vor den 50,000 fl. intabuliert ist. Ich empfehle daher den Sectionsantrag zur Annahme.

Nachdem **GR. Horak** seinen Antrag zurückgezogen, wird der Sectionsantrag angenommen.

2.) **GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger** referiert namens der vereinigten Sectionen über die Besetzung einer magistratischen Kanzleidienerstelle und beantragt:

a) Die mit Gemeinderathsbefehl vom 5. Juni 1877 sistemisirte Kanzleidienerstelle beim Stadtmagistrate mit der Löhnung jährlicher 300 fl. nebst Amtskleidung wird dem **Johann Schukowiz**, derzeit Sicherheitswachmann hieselbst, verliehen;

b) die hiedurch erledigte Wachmannstelle niederer Kategorie provisorisch zu besetzen, wird dem Herrn Bürgermeister überlassen.

GR. Lafnik: Wie ich aus dem Vortrage des Herrn Referenten entnehme, scheint **Schukowiz** ein vorzüglicher Wachmann zu sein, und ich glaube daher, es empfehle sich nicht, denselben vom Sicherheitsdienste zu entfernen. Minder befähiget für diesen Dienst scheint mir der Sicherheitswachmann **Koschal**, ich beantrage daher, diese Stelle dem **Koschal** zu verleihen.

GR. Regali: Ich unterstütze den Antrag des Herrn Vorredners wärmstens. **Koschal** ist ein schon älterer Mann, in seinem Dienste vollkommen verlässlich und wird heute oder morgen sicher von der Gemeinde, sei es unter welchem Titel immer, versorgt werden müssen. Zudem ist **Koschal** Witwer und Vater von drei Kindern, es empfehle sich daher schon vom Humanitätsstandpunkte aus, ihm diese Stelle zu verleihen.

Referent GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger: Ich habe in meinem Referate betont, daß alle drei Competenten, folglich auch **Koschal**, in ihrer Dienstverwendung vorzüglich qualifiziert sind, daher die Anschauung des Herrn **GR. Lafnik**, als wäre **Koschal** ein schlechter Polizeimann, nicht zutrifft. Da **Koschal** auch der italienischen Sprache mächtig ist, so könnte man denselben besser bei der Polizei verwenden. Was den vom **GR. Regali** angezogenen Humanitäts-standpunkt betrifft, muß ich nur bemerken, daß auch **Schukowiz** Vater von drei Kindern ist.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des **GR. Lafnik**, die Stelle dem **Koschal** zu verleihen, mit 5 gegen 10 Stimmen abgelehnt und letztere dem **Schukowiz** verliehen, sowie auch der zweite Theil des Sectionsantrages angenommen.

3.) **GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger** referiert namens der vereinigten Sectionen über die Besetzung einer Stelle der höheren Gebär in der Sicherheitswache und beantragt:

a) Zum Sicherheitswachmann erster Klasse mit jährlichen 400 fl. wird **Josef Schelko**, derzeit Sicherheitswachmann niederer Kategorie, ernannt;

b) die hiedurch erledigte Wachmannstelle niederer Kategorie provisorisch zu besetzen, wird dem Herrn Bürgermeister überlassen.

GR. Regali: Ich glaube, es wäre bei der Verleihung dieser Stelle auch auf den Besitz von physischer Kraft zu sehen, welcher der Detective, der keine Waffen trägt, dringend benötigt. Ein kürzlich vorgekommener Fall, in dem sich ein schwacher Kerkermeister im Kampfe mit einem Arrestanten einen Leibschaden zugezogen hat, beweist uns dies zur Genüge. Ich beantrage daher, da mir **Schelko** viel zu schwach scheint, diese Stelle dem ganz vorzüglich condulirten Sicherheitswachmann **Marn**, der ein starker Mann und überdies auch ein geborner Laibacher ist, zu verleihen.

Referent GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger: Mir ist keiner der drei Competenten persönlich bekannt und ich habe mich lediglich an die amtliche Auskunft gehalten, welche alle drei Competenten vorzüglich klassifiziert. Trotzdem muß ich doch an dem Antrage der vereinigten Sectionen festhalten, diese Stelle dem **Schelko** zu verleihen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des **GR. Regali**, die Stelle dem **Marn** zu verleihen, abgelehnt und letztere dem **Schelko** verliehen.
(Fortsetzung folgt.)

— (Durchgereist.) Auf der Rückkehr von der Enthüllungsfest des Eggethoff-Monuments in Pota sind Sr. I. und I. Hoheit der Herr Feldmarschall Erzherzog **Albrecht** mit Befolge sowie der Herr Landeskommandierende **H.M. Freiherr von Kuhn** Samstag vormittags mit dem Sitzge hier durchgereist. Ersterer begab sich nach Baden, letzterer nach Graz. In Steinbrück war für Sr. I. und I. Hoheit nebst Begleitung ein Diner mit 12 Bedcken bestellt.

— (**Abmarsch**.) Heute um 6 Uhr morgens verließen zwei Batterien des hier garnisonirenden 12. Artillerie-Regiments **Leibach** und traten ihren Marsch zu den Schießübungen nach **Pettau** an.

— (**Kerzlicher Verein**.) Der hiesige Verein der Kerzte in Krain hält übermorgen den 25. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung ab. Zweck derselben ist die Beitrittserklärung in den österreichischen Kerzte-Vereinsverband, respective eine diesbezügliche Statutenänderung, und eventuelle Wahl eines Delegierten. — Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird voraussichtlich ohnehin eine rege Theilnahme vonseiten der Vereinsmitglieder platzgreifen, dessenungeachtet ersucht uns die Vereinsleitung, darauf aufmerksam zu machen, daß laut § 20 der Statuten zu solchen Beschlüssen mindestens die Gegenwart von 12 Mitgliedern erforderlich ist.

— (**Selbstmordversuch einer Frau**.) Die seit zwei Monaten an den gewesenen Handlungsagenten, nunmehrigen Bäckermeister in **Laibach** Herrn **Valentin B.** verheiratete Witwe des vor einigen Jahren hier verstorbenen Wundarzten und Hofraths **J.** hat sich Donnerstag den 19. d. gegen 9 Uhr abends aus dem ersten Stockwerke ihrer in der Florianergasse Nr. 32 gelegenen Wohnung aus dem Fenster auf das Straßenpflaster gestürzt. Dieselbe wurde im schwerbeschädigten Zustande in das hiesige Zivildspital übertragen. Wirthliche Vermögens- und Familienverhältnisse dürften die Unglückliche, die trotz des kurzen Bestandes ihrer zweiten Ehe von ihrem Gatten doch schon verlassen war, zu dem verzweifeltsten Schritte bewegen haben.

— (**Der Kanonenmann**.) Seit Freitag abends produziert sich in einem eigenen, auf dem Kaiser-Josef-Platz erbauten Circus der „amerikanische Athlet“ aus **Hadersleben** in **Schleswig** Herr **John Holtum**, genannt der „**Kanonenmann**“, in Gesellschaft zweier Clowns, **Gebrüder Forrest**. Die Vorstellungen werden eingeleitet mit mehreren recht geschickt ausgeführten Productionen der beiden Clowns, unter denen namentlich das Put- und das exact gegebene Stodenspiel alle Anerkennung verdienen. Herr **Holtum** präsentiert sich als Athlet im Werfen und Aufhängen massiver Kanonenkugeln. Den Schluß bildet folgendes, seiner Originalität halber sehenswerthe Kunststück: Eine Kanone, vor deren Mündung in einer Entfernung von circa 10 Schritten sich Herr **Holtum** aufstellt, wird vor den Augen des Publikums mit einer schwachen Pulverladung und einer Kugel geladen, sodann abgefeuert und die aus dem Rohre entfliegende Kugel von Herrn **Holtum** mit beiden Händen umverkehrt aufgefangen. Ein zweitesmal nimmt der Athlet das geladene Geschützrohr auf seine rechte Schulter und dirigiert die in dieser Stellung losgefeuerten Kugel in eine gegenüberstehende Bretterwand, welche hiebei zertrümmert wird. — Die bisherigen Vorstellungen, bei denen auch ein kleines Musikhör spielt, waren nur mäßig besucht.

— (**Ungarische Nationalkapelle**.) Die bei ihren beiden gut besuchten Abendkonzerten im Kasinogarten stets mit großem Beifalle ausgezeichnete ungarische Nationalkapelle **Munczi Lajos** verabschiedete sich gestern vormittags von 10 bis 12 Uhr in einem Gabelstühl-Konzerte im Kasinogarten. Dasselbe war gleichfalls gut besucht. Abends spielte die Kapelle noch in Schreiners Bierhalle in der St. Peterstraße.

— (**Liedertafel**.) Vom schönsten Wetter begünstigt, hielt die philharmonische Gesellschaft vorgestern abends im reich decorierten und beleuchteten Kasinogarten ihre statutenmäßige diesjährige Sommerliedertafel ab. Wie alljährlich gestaltete sich dieselbe auch heuer zu einem reizenden Gartenfeste, dem durch den außerordentlich zahlreichen Besuch seitens unserer Damenwelt ein erhöhtes Lufrer verliehen wurde und das die gegen 800 Personen zählende Gesellschaft daher auch bis Mitternacht in animirtester und heiterster Stimmung versammelt hielt. Das bis auf eine Nummer durchwegs aus Novitäten bestehende, wenngleich für eine Gartenliedertafel etwas stark seriös gefärbte Gesangsprogramm wurde von unserm thätigen Männerchore, dessen Bemühungen und unermüdbaren Fleiß im Dienste der Gesellschaft wirklich alle Anerkennung verdienen, unter der bewährten Leitung **Medveds** mit gewohnter Präcision und Frische vorgetragen. Auch die an diesem Abende stark beschäftigten Solisten, die Herren **Razinger**, **Lilli**, **Schäfer** und **Scherer** waren vortrefflich bei Stimme und lösten ihre Aufgabe durchwegs sehr zufriedenstellend. Von den einzelnen Piecen ernteten seitens des im allgemeinen nicht sehr beifallsfähig gestimmten Publikums insbesondere ein neuer Chor „**Marie vom Oberlande**“, eine zarte und geschmackvolle Composition unseres Musikdirectors **Medved**, sowie die beiden humoristischen Piecen: „**Reise um die Erde in zwölf Minuten**“ und „**Der Hut im Meere**“ von dem beliebten musikalischen Parodistenpaare **Genze-Engelsberg** freundliche Aufnahme und wurden stürmisch zur Wiederholung verlangt. Die instrumentale Begleitung

einiger Ehre sowie die Ausfüllung der Zwischenpausen wurde von der Regimentskapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Czankly in gewohnt guter Weise besorgt.

(Beldes.) Der Vizepräsident der niederösterreichischen Statthalterei, Herr Ritter Rutschera von Aichlandt, trifft diesertage zu mehrwöchentlichem Aufenthalte in Beldes in Oberkrain ein.

(Zur Chronik der Laibacher Diözese.) Die durch Todfall erledigte Pfarre Saicach im Dekanate Idria wurde dem Pfarrer von Brema, Herrn Josef Widmar, verliehen.

(Ein Opfer des letzten Gewitters.) Der in Log bei Oberlaibach, im politischen Bezirke Umgebung Laibach, ansässige Grundbesitzer Franz Petritsch, vulgo Stauder, — den Ausflüglern und Jägern Laibachs durch sein Wirthschaftsgeheimnis bekannt — wurde durch das in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. über Laibach und dessen Umgebung niedergegangene heftige Gewitter in besonders harter Weise getroffen.

(Telegraphenstationen.) Am 20. d. M. wurde eine postcombinirte Telegraphenstation in Raiborghet neu- und gestern den 22. d. die Telegraphenstation auf der Billaacher Alpe wieder eröffnet.

Original-Korrespondenz.

Grafnigg, 20. Juli. Der industrielle Ort Grafnigg feierte am 15. d. M. ein seltenes Fest. Der verdienstvolle und in allen Kreisen sich der größten Beliebtheit erfreuende Bergverwalter Herr M. Terpotitz wurde mit dem goldenen Verdienstkreuze sammt Krone und der Steiger Simon Kofz mit dem silbernen Verdienstkreuze sammt Krone, anlässlich ihrer Verdienste beim letzten großen Grubenbrande, feierlich decorirt.

erschrockener Aufopferung eine nicht geringe Menge von Menschenleben dem Erstickungstode entrissen. Glückauf solchem Verdienste! Entsprechend dieser außerordentlichen Festlichkeit, beging Grafnigg auch eine Feier, die seit Decennien einzig daheh. Um neun Uhr fand ein feierlicher Aufzug vom gewerkschaftlichen Verwaltungsgebäude aus statt, an dem die Honoratioren des Ortes, viele geladene Gäste und die Schulschule theilnahmen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Petersburg, 22. Juli. Offiziell: Die Russen schlugen am 17. Juli 1500 Türken bei Lelvi und besetzten Lovac. Nach früherem heftigen Kampfe am 17ten Juli besetzte das Orloff'sche Regiment am 19. Juli den Schipla-Paß; die Türken flohen kampflös westwärts, 3 Fahnen und 8 Kanonen zurücklassend.

Konstantinopel, 22. Juli. Osman Pascha schlug am 20. Juli den Angriff der Russen auf Plevno zurück. — Mukhtar Pascha warf die Russen bei deren Angriff auf seinen rechten Flügel bei Khebilier zurück und schob sein Lager anderthalb Stunden vorwärts.

Bukarest, 20. Juli. (N. fr. Pr.) Die finanzielle Situation Rumäniens ist eine trostlose. Die Soldaten bekommen keine Nahrung. Die Bevölkerung beginnt die Regierung für das allgemeine Elend verantwortlich zu machen.

Bukarest, 21. Juli. Zwei russische Divisionen verstärkten die Avantgarde bei Jeni Saghra und besetzten nach einem glänzenden Gefechte das türkische Lager. Die Position des Großfürsten Nikolaus in Tirnovo wurde durch eingetroffene Verstärkungen gesichert.

Schumla, 20. Juli. (N. fr. Pr.) Die Vertreter von zwanzig bedeutenden deutschen, französischen und englischen Journalen haben heute ein Protokoll über alle an den Türken von Russen und Bulgaren verübten Grausamkeiten verfaßt und als Augenzeugen hier in Schumla unterzeichnet.

Konstantinopel, 21. Juli. (Neue freie Presse.) [Offiziell.] Osman Pascha, Kommandant von Widdin, telegraphirt von Plevno, daß infolge eines heftigen siebenstündigen Kampfes der geschlagene Feind, nachdem er große Verluste erlitten, den Rückzug angetreten hat.

Börsenbericht.

Wien, 20. Juli. (1 Uhr.) Die Börse war in bester Stimmung. Bei lebhaften Umsätzen stiegen fast sämmtliche in Verkehr gezogene Effecten.

Table with multiple columns listing market data: Gold/Bare, Silber/Bare, Eisen, Geldforten, Aktien von Banken, Aktien von Transport-Unternehmungen, Prioritäts-Obligationen, Grundentlastungs-Obligationen, and various bond prices.

Telegraphischer Wechselkurs

Table of telegraphic exchange rates for various locations like London, Paris, and Vienna, listing rates for different currencies and dates.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 21. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Heu und Stroh, 25 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (16 Kubikmeter).

Table of market prices for various goods including wheat, corn, oil, and other commodities, listing prices per unit.

Angelommene Fremde.

Am 21. Juli. Hotel Stadt Wien. Schilling, Koblitz, Karem, Böhme, Kulla, Engel, Kiste; Wasserburger, Ministerial-Beamtensgattin, und Singer, Reiz, Wien. — Nizzo, Benedig. — Tschend, Optm., Gbrz. — Gbrz, Braumeister, Marburg. — Kmetz, Reizniz. — Schleimer, Commis, Warschau. — Baron Apfaltrern, Gutsbes., Kreuz. — Kavlic, Lient, Laibach. — Leeb, Pforzheim. — Staria, Postmeister, Krainburg.

Lottoziehungen vom 21. Juli:

Wien: 52 85 53 29 5. Graz: 72 24 28 33 9.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table for Laibach, showing temperature, wind, and other weather data for the dates of 21st and 22nd July.

Den 21. herrschte Morgen: tagsüber heiter, außer einzelnen Haufenwolken; Abendroth, mondheile Nacht. Den 22. die gleichen Witterungsverhältnisse wie gestern.